

Korrespondenz.

Wanderung durch Krakau, Galizien, Bukowina, Moldau und Wallachei.

(Fortsetzung.)

Das moldauische Volk stehet mit den Juden in immerwährendem Verkehr. Der, durch seine enorme Verschwendung immer geldbedürftige Bojar macht auch gar nicht selten dem reichen jüdischen Bankier den Hof; daher auch einige reiche Juden in der Moldau einflußreich sind. Bei all dem herrscht jedoch noch eine große Portion von Haß und Aberglauben, die sowol Pöbel als Geistliche und selbst auch Bojaren theilen, und der oft, unter begünstigenden Umständen, für Ehre und Menschenleben der dortigen armen Juden gefährlich werden kann. ¹⁾

Daß der Moldauer eine Mordthat, an einem Juden verübt, für weniger oder beinah gar nicht sündenhaft hält, beweisen von jeher die grausamen Mordthaten, begangen an jüdischen Wirthshauspächtern (Rindarier) auf dem Felde, an jüdischen geldbeladenen Wechslern (Chalfunim) auf den Vorstädten der Hauptstadt, selbst an Bojarenhöfen (wohin man sie bescheidet, vorgeblich ein großes Geldwechselgeschäft abzumachen, von wo sie aber nie wieder kommen) und an armen, hilflosen Wittwen ermordet des Nachts mitten in einer frequentirten Gasse (wie vor wenigen Jahren erst ein schauderhafter Fall der Art sich zutrug). Ja früher glaubte ein Straßenräuber (deren Banden ehemals die moldauischen Straßen erfüllten, jetzt zwar durch die gegenwärtige Regierung bei weitem seltener geworden, dennoch aber nicht ganz ausgerottet sind,) daß er einen Judenmord vor dem Gerichte gar nicht zu verantworten braucht, und es ist ein Verdienst des jetzigen dort regierenden toleranten Fürsten, der überhaupt den traurigen Zustand der dortigen Juden aus allen Kräften zu verbessern strebt ²⁾, durch geeignete Mittel diesen schrecklichen Wahn, die Frucht eines frühern schaudervollen Barbarismus, jenem mordsüchtigen Pöbelhaufen genommen zu haben. -

Ich bereisete fast die ganze Moldau, meinen Weg nach der Wallachei und dem Osten immer fortsetzend, und will daher noch zum Schlusse die Art und Weise des Reisens in der Moldau und besonders dem Gemüthszustand, den man dabei empfindet, vor die Augen führen. -

Das Land bietet eine stete Abwechselung von Berg und Thal dar. Der Boden ist von Natur fruchtbar, gesegnet, aber durch die Faulheit seiner Bewohner größtentheils unbebauet und verödet. Es war mir wirklich weh um's Herz, ich, der ich gewohnt war auf meinen Reisen in Deutschland blühende Gefilde mit ihren Goldsaaten immer um mich zu sehen, nun hier zum ersten Mal große, unabsehbare Felder, ja den ganzen Horizont und die ganze Welt um mich her öde und verlassen zu finden. Die einzigen sichtbaren Wesen, die diese Einöde belebten, waren unzählige Störche mit ihren langen unheimlichen Schnäbeln, die sich auf jenen weiten Feldern herumtrieben. Selbst Viehheerden wurden sehr selten bemerkt, wenn aber, so war es jenes majestätische Hornvieh, womit die gütige Natur selbst jene Länder unverdienterweise beschenkt hat. Ordentliche Chausseen giebt es in der Moldau größtentheils nicht (an einigen Punkten jedoch hat man seit kurzem angefangen breite, gebahnte Wege anzulegen). Bei gutem Wetter ist der Weg noch erträglich, bei schlechtem Wetter hingegen ist der Boden wirklich grundlos. -

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Wir wollen hier einen Fall anführen, der in seiner Art außerordentlich, und wegen der schrecklichen Folgen, die er hätte herbeiführen können, in allen jenen Gegenden bekannt, und daher auch leicht zu beweisen ist.

Einige bornirte Chassidim in einem kleinen Städtchen unweit Jassy kamen am Simchath-Tora, nachdem ihre Köpfe vom Weine glüheten und sie ihrer Tänze und sonstigen unschuldigen Betisen müde waren, auf den unsinnigen Einfall, ein moldauisch-christliches Leichenbegängniß zu parodiren. Einer der Chassidim machte, durch den Ueberwurf eines großen Schnupftuches den Geistlichen, ein anderer figurirte als diese oder jene Person und der schlechte Spaß ging so eine kurze Zeit vor sich. Unglücklicherweise bemerkten es aber einige moldauische Bauern in der Ferne, sie zeigten es gleich dem Ortsgeistlichen an, der unverzüglich an die höchste geistliche Behörde einen, Feuer und Verheerung speienden Bericht abstattete und über diese Gotteslästerung und diesen unerhörten Frevel Zeter schrie. Das Vergehen wurde natürlich durch Hunderte von falschen und gedungenen Zeugen noch hundertmal vergrößert, dabei die Nicht-Zurechnungsfähigkeit jener betrunkenen frevelhaften Komiker verheimlicht; kurz und gut, man brachte es dazu, daß die höchste Instanz folgendes fürchterliche, in unseren Zeiten kaum glaubliche Dekret erließ. Die schuldigen Akteurs sollen nämlich zuerst als Mordbrenner in allen Straßenecken der Hauptstadt öffentlich gezüchtigt und nachher - gehängt werden. Ihre Weiber und Kinder sollen ebenfalls eine öffentliche Züchtigung erdulden; ihr Gut und Vermögen soll für den Staat konfiszirt, ihre Häuser eingeäschert, und nie mehr auf diesen Stellen wieder je ein Haus erbaut werden! - Was kostete es nicht der gesammten Judenschaft der Moldau, um diesen tödtlichen Schlag von sich abzuwehren! (denn die unheilsschwangern Folgen eines solchen öffentlichen Verfahren gegen Juden von der Regierung herab, bei der dortigen Geistesbildung und Gemüthsstimmung des christlichen Pöbelhaufens - für sämmtliche Juden der Moldau, läßt sich leicht einsehen). Durch unendliche Mühen, höchst einflußreiche kostbare Verwendungen gelang es dieses fürchterliche Dekret um ein Bedeutendes zu mildern und wenigstens die schweren allgemeinen Folgen desselben abzuwenden. - Korresp.

²⁾ Interessant ist es, daß der Fürst vorzüglich von jüdischen Handwerkern sich bedienen läßt. Sein Hofschuhmacher ist ein polnischer Jude in seiner perfekten polnisch-jüdischen Tracht u. dgl. Korresp.